

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

Am Tage der Freundschaftsfeier

Ihr Freunde! mein Wunsch ist, Helden zu singen,
Meiner Harfe erster Laut,
Glaubt es, ihr Freunde!
Durchschleich ich schon so stille mein Tal,
5 Flammt schon mein Auge nicht feuriger,
Meiner Harfe erster Laut
War Kriegergeschrei und Schlachtengetümmel.

Ich sah, Brüder! ich sah
10 Im Schlachtengetümmel das Roß
Auf röchelnden Leichnamen stolpern,
Und zucken am sprudelnden Rumpf
Den grausen gespaltenen Schädel,
Und blitzen und treffen das rauchende Schwert,
15 Und dampfen und schmettern die Donnergeschütze,
Und Reuter hin auf Lanzen gebeugt,
Mit grimmiger Miene Reuter sich stürzen
Und unbeweglich, wie eherne Mauren,
Mit furchtbarer Stille
20 Und todverhöhnender Ruhe
Den Reitern entgegen sich strecken die Lanzen.

Ich sah, Brüder! ich sah
Des kriegerischen Suezias eiserne Söhne
25 Geschlagen von Pultawas wütender Schlacht.
Kein wehe! sprachen die Krieger,
Von den blutiggebißnen Lippen
Ertönte kein Lebewohl –
Verstummet standen sie da,
30 In wilder Verzweiflung da
Und blickten es an, das rauchende Schwert,
Und schwangen es höher, das rauchende Schwert,
Und zielten – und zielten –
Und stießen es sich bitterlächelnd
35 In die wilde brausende Brust.

Noch vieles will ich sehen,
Ha! vieles noch! vieles noch!
Noch sehen Gustavs Schwertschlag,
40 Noch sehen Eugenius Siegerfaust.

Doch möcht ich, Brüder! zuvor
In euren Armen ausruhn,
Dann schweb ich wieder mutiger auf,
Zu sehen Gustavs Schwertschlag,
45 Zu sehen Eugenius Siegerfaust.

Willkommen, du! –
Und du! – Willkommen!
Wir drei sinds?
50 Nun! so schließet die Halle.
Ihr staunt, mit Rosen bestreut

Die Tische zu sehen, und Weihrauch
Am Fenster dampfend,
Und meine Laren –
55 Den Schatten meiner Stella,
Und Klopstocks Bild und Wielands, –
Mit Blumen umhängt zu sehen.

Ich wollt in meiner Halle Chöre versammeln
60 Von singenden rosichten Mädchen
Und kränzetragenden blühenden Knaben,
Und euch empfangen mit Saitenspiel,
Und Flötenklang, und Hörnern, und Hoboën.

65 Doch – schwur ich nicht, ihr Freunde,
Am Mahle bei unsers Fürsten Fest,
Nur Einen Tag mit Saitenspiel
Und Flötenklang, und Hörnern und Hoboën,
Mit Chören von singenden rosichten Mädchen,
70 Und kränzetragenden blühenden Knaben
Nur Einen Tag zu feiren?

Den Tag, an dem ein Weiser
Und biedere Jünglinge,
75 Und deutsche Mädchen
Zu meiner Harfe sprächen:
Du tönst uns, Harfe, lieblich ins Ohr,
Und hauchst uns Edelmut,
Und hauchst uns Sanftmut in die Seele.

80

Aber heute, Brüder!
O, kommt in meine Arme!
Wir feiern das Fest
Der Freundschaft heute.

85

Als jüngst zum erstenmal wieder
Der Mäher des Morgens die Wiese
Entkleidete, und der Heugeruch
Jetzt wieder zum erstenmal
90 Durchdüftete mein Tal:
Da war es, Brüder!
O da war es!
Da schlossen wir unsern Bund,
Den schönen, seligen, ewigen Bund.

95

Ihr hörtet so oft mich sprechen,
Wie lang es mir werde,
Bei diesem Geschlechte zu wohnen,
Ihr sahet den Lebensmüden
100 In den Stunden seiner Klage so oft.

Da stürmt ich hinaus in den Sturm,
Da sah ich aus der vorüberjagenden Wolke
Die Helden der eisernen Tage herunterschaun.

105 Da rief ich den Namen der Helden
In des hohlen Felsen finstres Geklüft,
Und siehe! der Helden Namen
Rief ernster mir zurück
Des hohlen Felsen finstres Geklüft.

110

Da stolpert ich hin auf dornigten Trümmern
Und drang durchs Schlehengebüsch in den alternden Turm
Und lehnte mich hin an die schwärzliche Wände
Und sprach mit schwärmendem Auge an ihm hinauf:

115

Ihr Reste der Vorzeit!
Euch hat ein nervigter Arm gebaut,
Sonst hätte der Sturm die Wände gespalten,
Der Winter den moosigten Wipfel gebeugt;

120 Da sollten Greise um sich

Die Knaben und Mädchen versammeln
Und küssen die moosigte Schwelle,
Und sprechen: Seid wie eure Väter!
Aber an euren steinernen Wänden

125 Rauschet dorrendes Gras herab,

In euren Wölbungen hangt
Zerrißnes Spinnengewebe –
Warum, ihr Reste der Vorzeit,
Den Fäusten des Sturmes trotzen, den Zähnen des Winters.

130

O Brüder! Brüder!
Da weinte der Schwärmer blutige Tränen,
Auf die Disteln des Turmes,
Daß er vielleicht noch lange

135 Verweilen müsse unter diesem Geschlechte,

Da sah er all die Schande
Der weichlichen Teutonssöhne,
Und fluchte dem verderblichen Ausland,
Und fluchte den verdorbnen Affen des Auslands,

140 Und weinte blutige Tränen,

Daß er vielleicht noch lange
Verweilen müsse unter diesem Geschlechte.

Doch siehe, es kam

145 Der selige Tag –

O Brüder, in meine Arme! –
O Brüder, da schlossen wir unsern Bund,
Den schönen, seligen, ewigen Bund.

150 Da fand ich Herzen, –

Brüder, in meine Arme! –

Da fand ich eure Herzen.

Jetzt wohn ich gerne

Unter diesem Geschlechte,

155 Jetzt werde der Toren

Immer mehr! immer mehr!

Ich habe eure Herzen.

Und nun – ich dachte bei mir
160 An jenem Tage,
Wann zum erstenmal wieder
Des Schnitters Sichel
Durch die goldene Ähren rauscht,
So feir ich ihn, den seligen Tag.

165

Und nun – es rauschet zum erstenmal wieder
Des Schnitters Sichel durch die goldene Saat,
Jetzt laßt uns feiren,
Laßt uns feiren
170 In meiner Halle den seligen Tag.

Es warten jetzt in euren Armen
Der Freuden so viel auf mich,
O Brüder! Brüder!
175 Der edlen Freuden so viel.

Und hab ich dann ausgeruht
In euren Armen,
So schweb ich mutiger auf,
180 Zu schauen Gustavs Schwertschlag,
Zu schauen Eugenius Siegerfaust.
(807 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoelderl/saemtged/chap029.html>